

DEUTSCHES BREVIER. Vollständige Übersetzung des Stundengebetes der römischen Kirche. Hrsg. von Dr. Johann Schenk. 4. Auflage unter Mitarbeit von P. Erhard Wagenhäuser OESA. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg. 1444 u. (160) Seiten, Leinen-inband mit Schuber, DM 66.- [2828].

Die vierte Auflage bezeugt, daß dieses Laienbrevier schon in weiten Kreisen des deutschen Sprachraumes seit langem gute und treue Freunde gewonnen hatte. Wie das Vorwort bemerkt, wurde nach der Reform der Rubriken im Jahre 1960 das Deutsche Brevier einer Neubearbeitung unterzogen, wobei auch weitgehend eine textliche Neugestaltung getroffen wurde. Auch seinerseits wollte man eine umfassendere Einheitlichkeit der Übersetzung erreichen. Die Texte aus den Psalmen versuchte man nach Möglichkeit der Übersetzung von Romano Guardini anzugleichen.

Neben dem kurzgefaßten Vorwort bietet das Buch eine sehr prägnante, aber doch alles Wesentliche umfassende Einführung über die Bestandteile und die Einteilung des Stundengebetes, über das liturgische Jahr, die Feste der Heiligen, auch wird die Frage behandelt, welches Offizium und wie es zu beten sei. Vorauf geht ferner noch ein Abschnitt, der den Aufbau der Tagzeiten vorlegt. Ein Inhaltsverzeichnis mit einer allgemeinen Übersicht, dem Verzeichnis der Psalmen, der Cantica, der Hymnen und der einzelnen Feste schließt das Laienbrevier ab. Die Ausstattung ist einfach, handlich und vornehm.

DAS BREVIERGEBET. Deutsche Ausgabe des Breviarium Romanum. Herausgegeben und mit Erklärungen versehen von P. Dr. Peter Morant OFMCap. Band 1. Advent bis Dreifaltigkeitssonntag. Herder-Bücherei, 1280 Seiten, Taschenbuchausgabe S 146.-, Plastikausgabe S 210.-, Lederausgabe S 280.- [2831].

Nicht minder als das obige besprochene Laienbrevier wird auch dieses nun vorliegende willkommene Aufnahme finden dürfen. Die Art des Aufbaues ergibt sich ja aus dem Ganzen, sodaß es sich hierin nicht eigentlich vom Schenk-Brevier unterscheidet. Hinweisen möchten wir auf die gute und theologisch ebensosehr fundierte Einleitung, wobei wir sowohl auf den Abschnitt III „Heilung des Beters“ und besonders auch auf das kurze Kapitel „Seelsorgliches Beten“ aufmerksam machen dürfen. – Den einzelnen Abschnitten des Kirchenjahres geht eine kurze Einleitung voraus, ebenso eine prägnant gehaltene Inhaltsangabe der einzelnen Psalmen. So wird der Beter zu einem gemäßen und fruchtbaren Vollzug des Stundengebetes hingeführt. Mit der Übersetzung der Hymnen, die in Reimform gegeben ist, könnte man an manchen Stellen nicht einverstanden sein. Natürlich ist dieses Stundenbrevier auch mit den entsprechenden Inhaltsverzeichnissen versehen. Zum Ganzen ist zu sagen, daß das Buch einen sehr klaren und deutlichen Druck aufweist, was jenen zugute kommt, die schon etwas minder sehen. Dr. P. Anselm Schwab OSB.

Flurheym: DEUTSCHES MESSBUCH VON 1529 („Alle Kirchen Gesäng vnd Gebeet des gantzen Jars von der hailigen Christlichen Kirchen angenommen / vnd bisher in löblichem brauch erhalten / Vom Introit der Meß / bis auff die Complet. Darneben die benedeyung der Liecht / der Palm / des Feürs / des Osterstocks / der Tauff / vnd der Kreütter“). Faksimilie-Ausgabe in Verbindung mit R[ichard] Bellm, herausgegeben von Theodor Bogler. 148* Seiten und 355 + 224 Blätter. DM 50.-. Verlag Ars liturgica, Maria Laach 1964. [2778]

Es gibt noch Überraschungen in der Liturgiewissenschaft. Die Faksimile-Ausgabe eines offenbar weitverbreiteten vollständigen deutschen Meßbuches von 1529 ist eine solche. Noch überraschender ist, daß dieses Werk, wie der Herausgeber zeigen kann, durchaus keine Einzeltat war, sondern in einer schon langen Tradition von Vorarbeiten steht und durchaus „modernen“, „pastoralliturgischen“ Zielsetzungen entspringt. Diese Missale-Übersetzung ist also durchaus nicht eine Reaktion auf die Reformation und deren Polemik gegen die lateinische Messe. Darin scheint uns der erste und theologisch wichtigste Gewinn der vorliegenden Neuausgabe zu liegen: sie entdeckt in der Reformationszeit eine lebendige altgläubige „liturgische Bewegung“, die bisher noch kaum in unser Bewußtsein trat. Obwohl sich der Herausgeber in seiner Einführung keine systematische Behandlung der anstehenden Fragen vorgenommen hat (sehr bescheiden nennt er seine doch weitgespannte Einführung „Versuch einer liturgiegeschichtlichen Einordnung“), ist das von ihm zusammengetragene Material eindrucksvoll. Hier wird ein neues Feld für die Wissenschaft eröffnet. Zugleich aber ergibt sich eine ganz unbeabsichtigte Nebenfrucht: es ist bekannt, wie schwer sich Historiker und Kontroverttheologen tun, die Theologie der Reformatoren gerecht zu beurteilen, da die lehramtliche Stellungnahme doch erst nach ihnen, auf dem Konzil von Trient, erfolgte; Josef Lortz schlug einmal vor,

den theologischen Gehalt des Missale Romanum zur Grundlage zu nehmen, da dieses damals in den Händen aller Theologen war. Allerdings schien es bisher, als sei seinerzeit das Missale in dieser Weise nicht in das Bewußtsein der Theologen getreten. Die vorliegende Ausgabe aber zeigt, daß es an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert ein lebendiges Bemühen um die Liturgie und ihre Aussagen gab. „Die Zeit war doch wohl besser als ihr Ruf“ (Einführung S. 105*). Man kann also gerechterweise vom Missale aus ein theologisches Urteil fällen. — Als zweites bringt die Neuausgabe uns einige liturgische Traditionen der deutschen Kirchen wieder nahe. Wir verweisen auf die Wochentagsperikopen der Sonntagsmessen, die relativ wenigen Heiligenfeste (nur 92! doch auffallend für eine Zeit, die wir bisher geradezu für heiligen- und reliquiensüchtig hielten!), die Sequenzen, die das Konzil von Trient wohl zu radikal auslegte — also Dinge, die heute wieder von Interesse sind. Einen Punkt möchten wir gleichsam als Wunsch für die Neubearbeitung der Perikopenordnung herausheben: das ehrwürdige Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem am ersten Adventsonntag! — Zum Dritten kann die Neuausgabe dieses alten „Schott“ wegen seiner Sprachgestalt von Bedeutung sein, gerade jetzt, wo vieles neu und „amtlich“ übersetzt werden muß. Das kräftige Deutsch des Flurheym-Meßbuches von 1529 regt an, bei neuen Wiedergaben nicht allzu zimperlich und vorsichtig zu sein, sondern etwas zu wagen, was der Würde und Monumentalität und unkomplizierten Klarheit des lateinischen Textes entspricht. — Viertens möchte man hinweisen auf eine Bedeutung, die man damals der Ausgabe eines Meßbuches beilegte: Jedes Evangelium erhielt seinen Holzschnitt, damit der Meditation des Wortes Gottes ein Hilfe zuhand sei. (Die Illustrierung ist fachkundig beschrieben und kunstgeschichtlich eingeordnet von Dr. Richard Bellm.) Der riesigen Verteuerung durch die kostspielige Illustration (insgesamt 308 Abbildungen, 197 Schnitte) war der geistliche Gewinn offenbar wert. — Und zuletzt sei auch gern der hohe bibliophile Wert des Bandes hervorgehoben. Es ist ein Buch, dessen Besitz freut, das jedem lieb wird, für den Bücher Geschichte, ja Individuum sind. Wer also ein passendes Geschenk sucht, das von geistlichem Wert, und doch auch „repräsentativ“, kurz, das etwas Besonderes sein soll, greife zu diesem Buch. Er hat das richtige gewählt.

P. Angelus Häußling OSB.

Josef Pretscher: KIRCHENGESCHICHTE AUS ERSTER HAND. Berichte von Augenzeugen und Zeitgenossen. (Arena-Großband.) Arena-Verlag, Würzburg 1964. 512 Seiten, 40 Bilder auf 16 Fototafeln. DM 24.— [2797].

Die Auswahl der hier vorgelegten 78 Texte muß ausgezeichnet genannt werden, denn sie ergeben ein ziemlich lückenloses Bild aus all den Bereichen, in denen die Kirche in ihrer Geschichte lebt und ihren Herrn bezeugt. Die Liturgie ist durch Berichte aus Aethria (der Jerusalemer Taufunterricht), Justins (die altchristliche Eucharistiefeier) und Eusebs (die Kirchenbauten Konstantins) vertreten. Auch das Dokument über die Priesterweihe von Karl Leisner im KZ Dachau am 17. Dezember 1944 gehört hierher. Aus der Benediktinerregel sind Texte aus den Offiziumskapiteln gebracht; aber diese Textzusammenstellung (über das Leben des hl. Benedikt aus dem 2. Buch der Dialoge Gregors und einige Regeltexte) sowie die dazugehörigen Kommentierungen (vgl. auch S. 61) befriedigen nicht. Benedikt wird noch ganz nach dem Klischee des einmaligen Reformators eines abgewirtschafteten Mönchstums beurteilt, der er nicht war, und wenigstens mit einem Wort hätte die Problematik der „Lebensbeschreibung“ Gregors angedeutet werden müssen; auch berührt peinlich, daß bei den Regelstellen just die entscheidenden christologischen Begründungen wegfallen (etwa Kap. 5 über den Gehorsam derer, „die nichts teurer als Christus kennen“); das Kapitel 72 der Regel, ganz abgedruckt, hätte genügt, um einen umfassenden Eindruck der Benediktinerregel zu geben. — Ein Bericht über die große karitative Tätigkeit der alten Kirche hätte das Bild der Frühzeit gut abgerundet. — Aber unsere Ausstellungen sind unwesentlich. Das wertvolle Buch vermittelt die Quellen, die jeden bereichern, dem etwas an der Kirche liegt. Das Buch wird vor allem im Religionsunterricht und sonst in der Jugendarbeit brauchbar sein. — Die Texte zu den Bildern von Vinzenz von Paul und Petrus Kanisius (nach S. 326 f.) sind vertauscht.

P. Dr. Angelus Häußling OSB.

INITIATION DES ENFANTS À LA LITURGIE DOMINICALE par un groupe de catéchistes. Deuxième partie: Quinquagésime — 13^e dimanche après la Pentecôte. Collection de pastorale catéchétique No. 12, Bfr. 189.—. Biblica, St. André, Bruges. [2845].

ASSEMBLEES DU SEIGNEUR. No. 23: Dimanche de la sexagésime. Frb. 60.— (2832), — No. 37: Deuxième Dimanche de la Passion. Fr. b. 60.— (2833). Biblica, St. André, Bruges.